

Die Jahresversammlung der Deutschen Gesellschaft der Bibliophilen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **8 (1965)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-388029>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE JAHRESVERSAMMLUNG DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT DER BIBLIOPHILEN

Die Hauptversammlung der deutschen Gesellschaft der Bibliophilen fand heuer in einer von der letztjährigen ganz verschiedenen Umgebung statt: Hatte 1964 der strenge mittelalterliche Charakter des kleinen Regensburg seinen speziellen Charme gehabt, war es dieses Jahr das Modern-Großstädtische des wiedererstandenen Stuttgart einerseits und die immer anziehende Welt des höfischen 18. Jahrhunderts draußen in Ludwigsburg andererseits, die den zahlreichen Teilnehmern während vier Tagen viel zu bieten wußten. Wir beschränken uns nur auf die Hauptpunkte des Programmes und verzichten so auf eine Aufzählung der verschiedenen Begrüßungsansprachen der Leiter der empfangenden Institutionen.

Als Auftakt wurde die Gesellschaft am Vormittag des 21. Mai in der Staatsgalerie besammelt, wo neben den bedeutenden Werken der Malerei die kürzlich erworbene Sammlung des Pariser Bibliophilen Maurice LONCLE ausgestellt war. Entgegenkommenderweise wurde sie auch bei geöffneten Vitrinen gezeigt, was dem Beschauer erlaubte, nicht nur die für ihn ausgesuchte Seite, nicht nur Einband oder Rücken, sondern die ganzen Bände zu bewundern. Bei allem Lob für die hohe Qualität der Sammlung, welche Luxusdrucke vorwiegend der letzten hundert Jahre enthält, sei nicht verschwiegen, daß hier allzuoft aus Lust am Typographischen, an herrlichem Papier oder exquisiter Einbandkunst ungemein anspruchsvolle Bücher hergestellt wurden, ohne daß man sich Gedanken über einen einigermaßen adäquaten Inhalt gemacht hätte, was ein etwas unerfreulicher Aspekt der Bibliophilie ist.

In der ordentlichen Mitgliederversammlung am frühen Nachmittag wurde der Rücktritt des bisherigen Präsidenten, Professor Emil Preetorius, bekanntgegeben und an seiner Stelle der Mediziner Professor

Wilhelm Reisner aus Stuttgart gewählt: Damit übernimmt erstaunlicherweise eine Persönlichkeit die Leitung der Gesellschaft, die vorwiegend durch ihre Bibliophilie dazu legitimiert ist und deren Wahl nicht entscheidend durch repräsentative Überlegungen mitbestimmt ist.

Mit Interesse folgten anschließend die Teilnehmer der Besichtigung der Bücherei der Stadt, die in den Mauern des ehemaligen Wilhelms-Palais neu eingebaut wurde. In den Ausstellungsräumen, die die stadtgeschichtliche Sammlung beherbergen, wurde zugleich die Sammlung Dr. Kaufmann, «Mörrike und seine Freunde», gezeigt, deren bemerkenswerter Katalog den Gästen mit einer Gabe der Württembergischen Bibelanstalt zum Geschenk gemacht wurde. Oberbürgermeister Klett, ein Magistrat, dem geistreiche Ansprachen, wie der Sonntag festzustellen erneut Gelegenheit gab, zur Freude seiner Zuhörer Anliegen zu sein scheinen, begrüßte in diesem Rahmen die Bibliophilen.

Daß das Ludwigsburger Schloß, ein Glanzpunkt barocker Repräsentationsarchitektur, als Rahmen für die Ausstellung einer Büchersammlung vom Range der Fürstenbergschen dienen konnte, ist ein ganz besonderer Glücksfall: Gärten, Bauten, Räume, Einrichtung und die Bücher, alles war vereinigt, um das künstlerische Können des 18. Jahrhunderts lebendig werden zu lassen. Im Ordenssaal des Schlosses sprach Hans Fürstenberg, der Sohn des berühmten Berliner Bankiers der Zeit Wilhelms II., wahrhaft ein Bibliophiler großen Stiles, eine Einführung zum Ausstellungsgut, welchem im «Librarium» der Verfasser des reichillustrierten, wichtigen Kataloges, Dr. W. Deusch, einen ausführlichen Aufsatz widmen wird. Über-sichtlich, ja splendid, nach Möglichkeit

Einband und Inhalt der Bücher dem Beschauer zugänglich machend, ist die Sammlung in zahlreichen Vitrinen präsentiert. Als eine ihrer Besonderheiten sei hervorgehoben, daß der Sammler, wenn immer möglich, Exemplare von «historischer» Provenienz bevorzugte – die Wappen und Initialen der großen Häuser Europas zieren Exlibris und Einbände – und mit Bezug auf die Illustrationen darauf bedacht war, deren Werdegang von der Skizze über erste Andrucke bis zum fertigen Bild in der Auflage zu belegen.

Fülle und Qualität des Gebotenen hatten die Aufnahmefähigkeit für das weitere Programm des Tages etwas strapaziert. Nach einem gemeinsamen Mittagessen wurde das Schiller-Nationalmuseum in Marbach besucht: Bereits im Vorfieber des Besuches der Queen und für ihre Anwesenheit etwas «zurechtgerückt», wurden seine Schätze von manchen mehr summarisch betrachtet. Insbesondere die temporäre Ausstellung aus dem Archiv des Insel-Verlages – auch sie begleitet von einem beachtenswerten Katalog – hätte langes Verweilen verdient, bot sie doch einen vorzüglichen Überblick über die stilistische Entwicklung der Gestaltung von Werken hohen Niveaus in den letzten sechs Jahrzehnten, bereichert durch wertvolle Autographen der Insel-Autoren. – Auch der seit kurzem hier verwahrte Teil des Hesse-Nachlasses, vor allem seine Handbibliothek aus Montagnola, war den Besuchern zugänglich.

Die öffentliche Festsitzung vom Sonntag entsprach glücklicherweise dem ersten Eindruck nicht, der einen im Mozart-Saal der Liederhalle erwartete. Der freudlose, unfestliche, seltsam über Eck gestellte und mit bescheidenen akustischen Qualitäten ausgestattete Saal durfte dank den ausgezeichneten Ansprachen von Oberbürgermeister Klett und dem neuen Präsidenten bald vergessen werden. In Erweiterung der visuellen Eindrücke vom Vortag in Ludwigsburg bot Professor Josef Eberle in seinem Vortrag über Voltaires «Pucelle d'Orléans» ein

ebenso lebendiges wie facettenreiches Kulturbild aus dem 18. Jahrhundert. Es beschrieb, vor dem Hintergrund jener ungewein bücherfreundlichen Zeit, das Schicksal eines in seiner espritgeladenen polemischen Haltung archetypischen Werkes von dessen erster Lesung zur Erheiterung der Freunde über die unrechtmäßigen Abschriften und deren Verbreitung bis zum endlichen Druck: ein dornenvoller, zensurbedrohter – dem gespannten Zuhörer vorzüglich dargestellter Weg. Man darf hoffen, daß die Gesellschaft diesen Essay für ihre Mitglieder drucken lassen wird.

Im hübschen Haus des Württembergischen Automobilclubs fand am Abend das festliche Bankett statt, vor dessen Beginn die Gäste Gelegenheit hatten, eine kleine Schau mit guten Stücken aus Stuttgarter Privatbibliotheken zu betrachten. Unter den zahlreichen, gepflegten Gaben, die den Gästen als geistiges Dessert offeriert wurden, sei vor allem die erwähnt, welche im Auftrag der Gesellschaft und mit materieller Hilfe einiger Mitglieder hergestellt worden ist: Ein zierliches, kleines Bändchen aus der Sammlung Fürstenberg wurde faksimiliert und so die in Radierungen und Versen festgehaltene Romreise des kunstsinnigen Monsieur Watelet und seiner gleichgesinnten Begleiter zweihundert Jahre später erneut einem kleinen Kreis von Leuten zugänglich gemacht, von dem man annehmen darf, daß er Sinn für diese entzückende Rarität hat.

Dem durch den Besuch der englischen Königin reichlich beunruhigten Stuttgart – Ministerpräsident Kiesinger hatte aus diesen Gründen seinen Patronatspflichten nicht nachkommen können – wichen die standhaften Teilnehmer am Montag nach Tübingen aus: Der neue Bau der dortigen Universitätsbibliothek wurde in eingehenden Führungen gezeigt und erläutert. Er beeindruckt durch die Großzügigkeit der Disposition und durch die offenbar glänzend durchdachte Organisation des Benützungssystems. Besondere Sympathie fand die umfangreiche Diskothek – Musik und ge-

sprochenes Wort – mit verschiedenen Abhörzellen – und selbstverständlich die herrlichen Stücke aus den Sammlungen: Musikerautographen, illuminierte Handschriften und an anderem Ort Zimelien, wie Redoutés Rosen- und Pflanzenwerke, Städtebilder von Braun und Hogenberg oder Merian, Atlanten Jansonius' und so weiter.

Im Kloster Bebenhausen wurde, nach kurzer Besichtigung, ein gemeinsamer Imbiss eingenommen, nach welchem die Teilnehmer auseinandergingen. Sie blicken auf eine vielseitige, umsichtig vorbereitete Tagung zurück, die in angenehmer Weise privater Geselligkeit und damit zusätzlicher Anregung Raum ließ. C.U.

ERWANA BRIN (PARIS)

LA BIBLIOPHILIE EN FRANCE EN 1964

Dans les annales des ventes, l'année 1964 sera surtout celle des ventes des 20, 27, 28 octobre et 8 décembre qui ont vu se disperser respectivement une belle collection de livres romantiques, une bibliothèque consacrée presque toute entière au théâtre et enfin une partie de l'étonnante bibliothèque d'André Lefèvre. Cependant, il serait dommage de ne pas évoquer quelques-unes des autres ventes qui se sont déroulées à Paris, au cours des six premiers mois de l'année.

Ainsi, le 4 mars, de précieux volumes furent révélés au public: l'un des rares exemplaires connus des *Heures* de Gringore (Paris, Jehan Petit, 1524–1538), ayant appartenu jadis à Marigues de Champs Repus (8500 F); un Desportes (Paris, Mamert Patisson, 1583), dans une fine reliure de vélin ivoire (11 500 francs); *Les Amours* de Baïf (Paris, 1572–1573) dont Charles Nodier avait confié la reliure à Thouvenin (8800 F); l'originale des *Tragiques* (Genève, 1616), reliée par Gruel (3250 F); l'originale de *Zayde*, dans une élégante reliure attribuée à Boyet, ayant fait partie de la bibliothèque de Guyot de Villeneuve (7100 F); le seul exemplaire connu en reliure d'époque de l'originale des *Lettres persanes* (Cologne, Pierre Marteau, 1721) qui, mis en vente à 10 000 F, atteignit la somme de 28 000 F; il convient de préciser qu'il s'agissait de l'exemplaire de Lignerolles.

Ce même jour, les enchères montèrent jus-

qu'à 12 600 F pour l'édition originale française de *La Légende des siècles* (Paris, 1877); l'exemplaire, en feuilles, dans un emboîtement de l'époque, avait été dédié par le poète à ses petits-enfants.

Le 4 mars encore l'originale des *Fêtes Galantes* à laquelle on avait joint un poème autographe se vendit 5600 F, et les enchères atteignirent 20 600 F pour le manuscrit de cinquante-cinq poèmes rédigés par Verlaine sur des feuilles de l'Assistance publique.

Les dix-sept volumes de *Jean-Christophe* ne dépassèrent pas 820 F à la vente du 15 avril, mais le *Voyage au bout de la nuit*, sur alfa, atteignit, ce même jour, 2500 F, somme d'ailleurs donnée pour les *Baisers* de Dorat, quelques jours après. Ces quelques chiffres témoignent, sans aucun doute, d'un certain flottement dans la détermination des valeurs.

Les manuscrits et les autographes restent très recherchés: en témoignent le *Livre de la chasse des bestes*, manuscrit sur vélin du XV^e siècle qui fut vendu 52 000 F, un reçu autographe de Rimbaud, 1400 F, une lettre de Jules Vallès, 11 000 F – on se souvient qu'une lettre de Lénine fut acquise récemment pour 9000 F.

Le 25 juin les amateurs se disputèrent des lettres de Baudelaire, Marceline Desbordes-Valmore, Manet et Stendhal; de ce dernier, notons tout particulièrement sa lettre du 14 juillet 1809 à sa sœur Pauline, qui contient sur les femmes une remarque curieuse